



KIRCHE IN NOT

WELTWEITES HILFSWERK PÄPSTLICHEN RECHTS

...damit der Glaube lebt!

gegründet 1947 von Pater Werenfried van Straaten als Ostpriesterhilfe



KIRCHE IN NOT Deutschland

Geschäftsführerin

Karin M. Fenbert

Anschrift

Lorenzonstraße 62, 81545 München

Telefon

0 89 – 64 24 888 – 0

Telefax

0 89 – 64 24 888 – 50

E-Mail

niggewoehner@kirche-in-not.de

Website

www.kirche-in-not.de

Facebook:

<https://www.facebook.com/KircheInNot.de>

Marianische Dreiländerwallfahrt

nach Italien, Slowenien und Kroatien vom 22. bis 29. April 2013

KIRCHE IN NOT und das Institut für Kirchengeschichte von Böhmen-Mähren-Schlesien haben 2013 zum vierten Mal eine gemeinsame marianische Wallfahrt in Gebiete jenseits des ehemaligen Eisernen Vorhangs veranstaltet. Einer der Pilger hat uns diesen Reisebericht geschrieben, der auch in den „Mitteilungen Haus Königstein“ des Instituts von Prof. Grulich abgedruckt wurde.

Dieses Jahr führte die Fahrt zur kroatischen Halbinsel Istrien, die aber im Norden auch Gebiete Sloweniens und Italiens umfasst. In diesem Jahr feiert die Kirche – bei uns leider kaum beachtet – die Ankunft der beiden Slawenapostel, der Brüder Cyrill und Method, vor 1150 Jahren im Großmährischen Reich und damit den Beginn der Christianisierung der Slawen. Ihr Erbe haben Istrien und seine Nachbargebiete in der glagolitischen Liturgie bewahrt. Wohl kein Reiseteilnehmer hatte den Begriff je gehört, umso mehr wurde die Bekanntschaft damit durch Vermittlung von Prof. Grulich, unterstützt durch den kroatischen Mitarbeiter bei „Kirche in Not“, Stanko Cecelja, zu einem Höhepunkt der Fahrt. Papst Johannes Paul II. hatte schon 1980 die beiden Slawenapostel zu Mitpatronen Europas erklärt und damit den durch die politischen Verhältnisse beschränkten Blick der Westeuropäer geweitet und so die ein Jahrzehnt später erfolgte Wende schon im Glauben vorweggenommen und vorbereitet. Trotzdem ist für viele bei uns das Gebiet Mitteleuropas, das früher jenseits des Eisernen Vorhangs lag, ein weißer Fleck auf der Landkarte. So erinnerten wir uns dankbar daran, dass Pater Werenfried van Straaten, der Initiator von „Kirche in Not“, dessen 100. Geburtstag wir heuer feiern, als einer der Ersten die Bedeutung dieses Schrittes von Papst Johannes Paul II. erkannte.

Eine solche Wallfahrt, die zugleich in Form einer Studienfahrt das Glaubenswissen der Teilnehmer erweitert, war sicher einmalig und lebte ganz von der Reiseleitung durch Prof. Grulich, seinen umfassenden Geschichts- und auch Sprachkenntnissen und seinen Bekanntschaften vor Ort, die z.T. noch auf seine Studienzeit im ehemaligen Jugoslawien zurückgehen. So hatte man als Teilnehmer in manchen Situationen den Eindruck, als besuche man alte Familienangehörige, die man lange nicht gesehen hat. Auch die Fahrt im Bus wurde nicht nur zu einer Überbrückung von Entfernungen, sondern war durch das tägliche Rosenkranzgebet und die vorbereitenden Ausführungen ganz in den Ablauf eingebunden.

Auf der Hinfahrt besuchten wir Brezje, den bedeutendsten Marienwallfahrtsort Sloweniens, zu dem auch Papst Johannes Paul 1996 gepilgert ist und vor der Kopie des Innsbrucker Mariahilf-Bildes von Lukas Cranach gebetet hat. Viele Votivgaben künden von den wunderbaren Erhörungen, die dort seit 1863 gemeldet werden, weswegen Brezje als „slowenisches Lourdes“ gilt. Besonders beeindruckend ist der vornehm gestaltete große Wallfahrtsplatz mit einer überlebensgroßen Skulptur der Hl. Familie, wobei sich das Jesuskind als zwischen Maria und Josef ausgesparte Gestalt abzeichnet, die einen Durchblick auf das am Ende des Platzes stehende Kreuz gewährt, hinter dem die untergehende Sonne aufstrahlt. Traurig, dass Slowenien meist nur ein Durchgangsland ist, um möglichst schnell die Badeorte an der Adria zu erreichen.

Im direkt am Meer gelegenen, von Schwestern geführten Tagungshaus in Lovran an der Ostküste Istriens wurden wir voll Freude erwartet und konnten in der Hauskapelle mit vier Priestern, die auch Wallfahrtsteilnehmer waren, beim ersten Gottesdienst für die gute Hinfahrt danken. Von Lovran aus, wo wir jeden Abend mit einem liebevoll zubereiteten schmackhaften Abendessen verwöhnt wurden, ließen sich in Tagesfahrten die vorgesehenen Ziele auch in Italien und Slowenien gut erreichen, weil ein neuer Tunnel die Ost- und Westküste der gebirgigen Halbinsel verbindet.

Am ersten Tag erkundeten wir einige versteckte Schätze in kleinen Bergstädtchen, von denen eines, Pićan, in frühchristlicher Zeit im 6.Jh. einer der Bischofssitze gewesen war, an die schon Papst Gregor d.Gr. Sendschreiben richtete, wie uns die Teilnehmerin Dr. Sigrid Grabner erzählte, die unter dem Titel „Im Auge des Sturms“ einen wunderbaren Geschichtsroman über diesen Papst verfasst hat. Dann erreichten wir den Wallfahrtsort St. Peter im Wald, wie er in der k.u.k.-Zeit hieß, mit einer Kopie des Muttergottesbildes von Tschenstochau. Heute bauen wieder Pauliner, die ihren Hauptsitz in Tschenstochau haben, das alte Kloster auf mit seinem wunderbaren Kreuzgang aus der frühen Renaissancezeit. Den Abendgottesdienst feierten wir am Tag des hl.Georg in der Georgskirche in Lovran. Mit kurzen Ansprachen stellten uns die Priester bei der täglichen Heiligen Messe abwechselnd den jeweiligen Tagesheiligen in besonderer Weise vor Augen.

Die nächste Tagesfahrt führte uns in das nördlich von Lovran an der Küste gelegene Seebad Opatija und in die Hafenstadt Rijeka, die in ihrer Architektur noch ganz von jetzt wieder hervorragend restaurierten Bauten und Palästen im Stil der Gründerjahre oder der Jugendstilzeit aus der k.u.k.-Monarchie geprägt sind. Wir stiegen die gut 500 Stufen zum über der Stadt Rijeka in Trsat gelegenen Heiligtum der „Mutter der Gnade“ empor (wer schlecht zu Fuß war, konnte natürlich mit dem Bus fahren). Hier machte das Haus Mariens aus Nazareth auf seinem Weg nach Loreto von 1291 bis 1294 eine Ruhepause, so dass dieses Heiligtum der älteste Wallfahrtsort Kroatiens ist. Professor Grulich brachte uns den historischen Kern dieser Legende anschaulich zum Ausdruck. Um die anhaltende Traurigkeit der Bewohner über die Weiterreise des Hauses Mariens zu lindern, schenkte ihnen Papst Urban V. 1367 das Gnadenbild, eine sehr frühe „Maria lactans“, die ihrem Kind die Brust reicht, noch ganz vom byzantinischen Stil geprägt. Zusammen mit den Franziskanern, die die Wallfahrer betreuen, und zwei kroatischen Priestern feierten wir einen festlichen Gottesdienst und besichtigten dann die reiche Schatzkammer und das Kloster. In der Gnadenkapelle sind auch große Votivkerzen von 1527 aufbewahrt, die der Türkenbezwiner Kružić, der auch in der Kapelle begraben ist, gestiftet hat. Nachdem 1526 bei Mohatsch die Ungarn die vernichtende Niederlage erlitten hatten, bedrohten die Türken jetzt verstärkt auch das kroatische Küstenland, so dass die kroatische Bevölkerung einen entscheidenden Anteil bei der Verteidigung Europas gegen die Islamisierung hatte und den Ehrentitel „Vormauer der Christenheit“ bekam. Auch Trsat ist durch den Besuch von Papst Johannes Paul II. geadelt, woran eine große Bronzestatue des knienden Papstes erinnert. Der Papst hatte 2003 den Gottesdienst am Fuß des Berges in drei Sprachen (kroatisch, slowenisch, italienisch) gehalten

und Teile der glagolitischen Liturgie gebetet, wodurch deutlich wurde, dass diese Wallfahrtsorte die Völker verbunden haben, ehe ein atheistisch-nationalistischer Ungeist politische Trennungslinien schuf. Die Einheit Europas und der Wegfall der Grenzen erlauben jetzt wieder Verbindungen, die Prof. Grulich immer wieder betonte und dabei das Wort prägte: „Wallfahrt kennt keine Grenzen.“

Nach einer kleinen Stadtrundfahrt durch Triest erreichten wir Aquileia und Grado, wohin sich die Bewohner Aquileias vor der Bedrohung durch den Hunnenkönig Attila zurückgezogen hatten. Beide Städte waren Patriarchensitze, wozu auch Istrien gehörte, und bewahren einzigartige Zeugnisse seiner frühchristlichen Zeit aus dem Beginn des 4. Jahrhunderts. Besonders der vielleicht größte Mosaikfußboden aus der Zeit des Übergangs vom Heidentum zum Christentum in der Spätantike in Aquileia muss erwähnt werden. Bekannte Motive wie der Hirte oder der Traubenleser können jetzt auch christlich gedeutet werden, ohne bei den Heiden Anstoß zu erregen. Vor allem die für eine Stadt am Meer naheliegenden Motive der Seefahrt mit all dem Meeresgetier sind von unglaublicher Lebendigkeit; dabei verschlingt ein großer Fisch einen Menschen, was Christen sofort als Darstellung der Jonasgeschichte verstehen können.

Der nächste Tag schenkte uns in Pula und Poreč vertiefte Einblicke in die spätantike Zeit. In Pula, einst ein bedeutender Hafen, ist noch die ganze Stadtanlage mit einzigartigen antiken Bauten erhalten, etwa ein Augustustempel und eine große Arena. Auch das Franziskanerkloster konnten wir besuchen, wo uns ein Kreuzgang und ein Altaraufsatz aus der Frührenaissance-Zeit überraschten. Besonders aber Poreč bezaubert mit seiner Maria geweihten Basilika mit Mosaiken auf Goldgrund aus dem frühen 6. Jahrhundert, wie sie sonst nur noch in Ravenna zu finden sind, weswegen diese Kirchenanlage zum Unesco-Weltkulturerbe gehört.

Am Samstag begegnete uns an der Adriaküste mit ihrem Blick auf die Kvarner-Inseln und mit der Überfahrt auf die Insel Pag eine völlig andere Welt, sind diese unzähligen größeren oder kleinen Inseln doch weithin kahl, weil die Bora, der salzhaltige Meereswind keine Vegetation gedeihen lässt. Im Benediktinerinnen-Kloster auf Pag freuten sich die Schwestern schon sehr auf die alten Bekannten Prof. Grulich und Stanko Cecelja. Auch in der kommunistischen Zeit hatten die Schwestern trotz schlimmer Schikanen das Klosterleben aufrechterhalten. Nach dem Gottesdienst wurden wir mit einem köstlichen Buffet mit teilweise selbst produzierten Speisen bewirtet und bekamen den Segen mit einer Reliquie der Dornenkrone Christi in einem wunderbaren goldenen Reliquiar.

Der Sonntag brachte mit dem Besuch der „Glagolitischen Allee“ einen besonderen Höhepunkt der Wallfahrt. Dieser etwa acht Kilometer lange Weg durch eine üppige Natur, auf dem uns ständiger Nachtigallengesang begleitete, erinnert in elf Stationen, von modernen Künstlern gestaltet, an die glagolitische Schrift, die die Slavenapostel Cyrill und Method entworfen haben, um mit Erlaubnis Roms die Liturgie in der altkroatischen Sprache feiern zu können, mehr als tausend Jahre vor dem Zweiten Vatikanischen Konzil. Auch das älteste gedruckte Buch von 1483 ist ein glagolitisches Messbuch, das in der Stadt Roč gedruckt wurde, wo die Allee beginnt und dann nach Hum führt, in die kleinste Stadt der Welt, die mit ihren kaum 20 Einwohnern ihre Stadtrechte auf das Jahr 1102 zurückführen kann. Eine besondere Station auf der Allee ist das Lapidarium, wo auf einem kleinen Platz vor einer alten Dorfkirche alle bekannten glagolitischen Denkmäler aus der Frühzeit in Kopien versammelt sind. Ein überraschendes „Schmankerl“ war dann noch der Besuch der Wehrkirche im slowenischen Tal von Hrastovlje. Die frühmittelalterliche Marienkirche ist ganz mit Fresken ausgemalt, die zum größten Teil sehr gut konserviert sind. Wirklich unheimlich beeindruckend ist die Darstellung eines Totentanzes, wo je ein Vertreter seines Standes, vom Papst angefangen bis zum Bettler und zum Kind, von seinem Gerippe zum Grab geführt wird.

Nach einer überreichen Fahrt mit der Erfahrung einer ungemein harmonischen Wallfahrtsgruppe traten wir die Heimreise an, die wir in Bled an einem romantischen See mit einer Marienwallfahrtskirche auf einer Insel unterbrachen.

Rudolf Weilguni, 2013